

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Erörterungen über die *Epistolae Viennenses*¹ haben zu dem Ergebnis geführt: 'Unter dem bestimmenden Einflusse des Erzbischofs Guido von Vienne in der Zeit von 1094 bis 1121 sind die Wiener Briefe und Urkunden gefälscht, in der Weise, dass das jüngste Stück später, als Guido schon den Stuhl Petri bestiegen hatte, den übrigen in Vienne noch angefügt wurde, trotzdem aber die Gesamtheit der *Epistolae Viennenses* demselben Fälscher beigelegt werden darf'². Weil mir die bestimmte Nachricht vorlag, dass die — angeblichen — Originale in der grossen französischen Staatsumwälzung zu Grunde gegangen sind³, habe ich mich der Nachforschung nach ihnen für überhoben gehalten und meine Untersuchung von vornherein auf den überlieferten Wortlaut der Briefe beschränkt: ich habe ihre äussere Ausstattung — die Formeln — und ihren Inhalt geprüft und dann ihre Einheitlichkeit dargethan, um schliesslich, da für zwei der anscheinend ältesten Stücke eine Hs. des 11. Jahrh. benutzt schien⁴, und zwei unter Guido brennende Fragen in den sechs vorgeblich jüngsten behandelt waren⁵, die Fälschung aller der Zeit dieses Erzbischofs zuzuweisen⁶.

Dieses Ergebnis ist von zwei Angehörigen der Pariser Akademie, Ulysse Chevalier und Louis Duchesne, angefochten worden. Indem der erstere aus der Berner Hs. A 9, welche, im 10. Jahrh. geschrieben, zum grössten Theil (fol. 3—321') die Bibelübersetzung des Hieronymus enthält, die älteste Wiener Chronik — sie findet sich fol. 323' —

1) 'Der Streit der Bisthümer Arles und Vienne um den Primatus Galliarum'. Zweiter Theil. N. A. XV, 11—102. In der unter gleichem Titel veröffentlichten Sonderausgabe sind die Seitenzahlen um 82 höher.
2) Ebd. S. 102. 3) Ebd. S. 22 und Anm. 1. 4) Ebd. S. 88—90.
5) Ebd. S. 90—101. 6) Hierfür ist auch noch der dritte Theil der oben Anm. 1 angezogenen Arbeit von Belang: ebd. S. 235—292 (in der Sonderausgabe S. 185—243).